



Übersicht über das neue Gemeinschaftsgrabfeld auf dem Waldfriedhof Heerstraße in Berlin.

(Skizze: PlanRat)

Neues Gemeinschaftsgrabfeld des Volksbundes in Berlin

Eine neue Gemeinschaftsgrabstätte mit pflegefreien Bestattungsangeboten für Stifter und Förderer des Volksbundes eröffnete der Landesverband Berlin des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge vor Pfingsten. Eingebettet in eine naturnahe Gestaltung des gemeinschaftlichen Grabfeldes, passend zur Rahmenanlage des Waldfriedhofs Heerstraße, werden dabei sowohl Erd- als auch Urnengrabstellen angeboten.

Viele, die die Arbeit des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. unterstützen, haben im Zweiten Weltkrieg Familienangehörige und Freunde verloren. Diese Angehörigen sind auf Soldatenfriedhöfen im Ausland bestattet, um die sich der Volksbund kümmert. Die Unterstützer teilen damit ein gemeinsames Schicksal. Ihre Familien wurden durch den Zweiten Weltkrieg und dessen Folgen wie die Flucht und Vertreibung zerstört.

Die überwiegende Zahl jener, die die Arbeit des Volksbundes und der Stiftung „Gedenken und Frieden“ unterstützen, die wiederum die Arbeit des Volksbundes fördern, befinden sich heute in einem hohen Alter und denken selbst an ihre eigene letzte Ruhestätte. Dazu gehört die Frage, welche Bestattungsart man bevorzugt und auf welchem Friedhof man einmal beigesetzt werden möchte.

Ein großes Problem stellt für diese Menschen die Grabpflege dar, da sie entweder keine Angehörigen haben oder aber, was heute insbesondere für Großstädte und Metropolen typisch ist, nicht

mehr mit ihren Kindern an einem Ort zusammenleben. Deshalb können sich ihre in Deutschland und im Ausland weit verstreuten Familienmitglieder nicht mehr um die Grabpflege kümmern.

Gegen anonyme Bestattung

In Berlin lassen sich heute über 40 Prozent der Menschen anonym bestatten. Die negativen Folgen für die Friedhöfe und für alle Gewerke werden immer wieder diskutiert und brauchen an dieser Stelle nicht noch einmal hervorgehoben zu werden.

Die anonyme Bestattung war eine im „Dritten Reich“ propagierte Bestattungsform. Ein einzelner Mensch als Teil der Volksgemeinschaft sollte sich in Sinne der NS-Ideologie kein Denkmal setzen. „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ warb der Berliner Stadtgartendirektor Josef Pertl in den Jahren 1935 bis 1940. Anonyme Urnenbeisetzungen und Streuwiesen wurden in den 30er Jahren unter anderem aus ökonomischen Gründen gefördert, da ein Aschehain nahezu unbegrenzt Bestattungen ermöglichte.

Heute ist die anonyme Bestattung ein Ausdruck der veränderten Friedhofs- und Trauerkultur und vielleicht auch insgesamt die Folge einer Verdrängung des Todes aus allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens. Für die Entscheidung zu einer anonymen Bestattung ist erfahrungsgemäß der Aspekt einer gesicherten Grabpflege viel bedeutsamer als der Wunsch nach einer namenlosen Grabstelle.

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V., der heute noch mit staatlicher Unterstützung etwa 40.000 Kriegstote pro Jahr in Osteuropa umbettet, sie teilweise identifizieren kann und sie auf großen, neu angelegten Soldatenfriedhöfen mit dauerhaftem Ruherecht bestattet, setzt mit der Einrichtung der Gemeinschaftsgrabstätte auf dem Berliner Waldfriedhof Heerstraße ein Zeichen gegen die anonyme Bestattung.

Voraussetzungen

Die Bestattung auf der Gemeinschaftsgrabstätte ist ein Angebot für jene, die die Stiftung „Gedenken und Frieden“ und speziell die Jugend- und Bildungsarbeit des Volksbund Landesverbandes Berlin mit einem Betrag von mindestens 10.000 Euro unterstützen.

Die Kosten der Beerdigung und der Erwerb der Grabstelle müssen von den Interessenten selbst getragen werden. Möglich ist dies im Rahmen eines Vorsorgevertrag mit einem Bestattungsinstitut. Der Volksbund und die Stiftung kümmern sich nur um die Grabpflege, das



Steinquader dienen als Grabmale.

(Foto: Maurice Bonkat)



Ginkgoblätter weisen auf die Verstorbenen hin (Foto: Klaus Güß)

heißt in diesem Fall die Gesamtgestaltung und Unterhaltung der Gemeinschaftsgrabstätte. Dazu wird ein Drittel des Erlöses der Stiftungseinlage nach dem Ableben des Stifters verwendet. Das Angebot richtet sich an langjährige Mitglieder, Förderer und Stifter des Volksbundes, aber auch an Personen, die sich erst durch diese neue Gemeinschaftsgrabstätte und das Stiftungsmodell angesprochen fühlen. Alle Stifter unterstützen über ihren Tod hinaus die gemeinnützige Arbeit des Volksbundes und tragen dazu bei, dass das nunmehr über 65 Jahre zurückliegende Leid der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft auch von den nachfolgenden Generationen nicht vergessen wird.

Natürliches Waldgrabfeld

Wesentliches Merkmal der beiden umgestalteten ehemaligen Reihengrabfelder in den Abteilungen 6 und 7 des Waldfriedhofs Heerstraße ist – wie der Name des Friedhofs bereits ausdrückt – ein dezidiert waldartiges Erscheinungsbild. Diesem ordnet sich die gesamte Grabfeldgestaltung unter. Durch Nachpflanzungen von standortgerechten Bäumen werden die Lücken im Kronendach langfristig wieder geschlossen. Ebenso wird in der geschwungenen Formgebung der Pflanzbeete und der inneren Wegeführung ein natürliches Erscheinungsbild der Anlage erzeugt.

Die beiden Grabfelder werden durch amorphe Staudenpflanzflächen untergliedert, die einen blühenden Rücken für die jeweils Kopf-an-Kopf angeordneten Erdgrabreihen bilden. Die Pflanzung aus Bodendeckern und blühenden Schmuckstauden bedient sich dabei einer Auswahl an Wald- und Halbschatten-Stauden, die von standortgerechten, immergrünen Bodendeckerstauden eingerahmt

sind. Zwischen den Grabreihen verlaufen sanft geschwungene Wege, beiderseits begleitet von einem Rasenstreifen auf den Grabstellen, so dass sich dem Besucher eine überschaubare Anlage eröffnet.

Die Erdgrabstätten erhalten als Namenssteine spaltraue Natursteinquader aus Bad Karlshafener Sandstein mit gelblich-grauem Farbspiel, die in lockerer, wie zufällig wirkender Verteilung in den Bodendeckerflächen angeordnet sind. In Bronze gegossene Ginkgoblätter werden jeweils einen Namen der Bestatteten tragen. Die Blätter werden zu mehreren auf den Steinquadern angebracht. Auf diese Weise ergibt sich ein naturhaftes Erscheinungsbild in Verbindung mit einer individuellen Kennzeichnung der Grabstelle.

Die Grabflächen für Urnenbeisetzungen sind jeweils in der Nähe der Baumstandorte zusammengefasst angeordnet, um deren Wurzelwerk zu schonen. Bezüglich ihrer Bepflanzung und der Ausgestaltung unterscheiden sich die Urnenbereiche nicht grundlegend von der umgebenden Anlage. Auch hier dienen spaltraue Steinquader zum Anbringen der Namensblätter. Lediglich die dichte Anordnung und die näher an den Wegen liegenden Standorte deuten auf die Urnenbestattungen hin.

Auf diese Weise symbolisiert die Anlage trotz einer individuellen Grabstellenkennzeichnung einen gemeinsamen Hintergrund und die Unterstützung der Arbeit des Volksbundes und seiner Stiftung „Gedenken und Frieden“.

Eine Besonderheit dieses Gemeinschaftsgrabfeldes ist die Möglichkeit von Partnerbestattungen in der vom Grundsatz her auf Reihengrabprinzipien basierenden Konzeption. Gemäß dem Berliner Bestattungsrecht kann in einem Erdreihengrab eine zusätzliche Urnen-

beisetzung erfolgen, allerdings wird normalerweise am Ende der Laufzeit des Erdreihengrabes eine Umbettung der Urne an einen anderen, externen Standort erforderlich. Durch ein gezielt darauf ausgerichtete Belegungskonzept können die Urnen in dieser Gemeinschaftsgrabstätte dauerhaft an ihrer vorgesehenen Beisetzungsstelle verbleiben. Ebenso ist die Möglichkeit einer Partnerbestattung zweier Urnen vorstrukturiert.

Der Eingangsbereich der Gemeinschaftsgrabstätte ist als Gedenkplatz angelegt. Das Pflastermaterial aus dem in Berlin traditionell verarbeiteten gelben Schlesischen Granit fügt sich harmonisch in das Gesamtbild der Anlage ein. Am Kopfende des Eingangplatzes befindet sich eine gemeinschaftliche Kranzablagefläche aus liegenden Steintafeln, während individueller Blumenschmuck in kleinerem Umfang auf den Steinquadern innerhalb des Grabfeldes abgelegt werden kann.

Darüber hinaus ist vorgesehen, auf diesem Eingangplatz eine zentrale Gedenkstele für das gesamte Grabfeld zu errichten. Auf einem in die Steinstele eingelassenen Monitor sollen die in einer Datenbank hinterlegbaren Lebensdaten und zusätzliche Erinnerungen an die im Grabfeld Beigesetzten oder ihrer verstorbenen Angehörigen abrufbar werden. Dies kann bereits unter www.Gemeinschaftsgrabstaette.de nachvollzogen werden. Auf diesem Wege wird den zukünftigen Grabfeldnutzern ein Raum eröffnet, ihre Verbundenheit mit ihren längst verstorbenen Kriegstoten auszudrücken. Das Anliegen des Volksbundes findet hier eine konsequente Fortsetzung.

Dr. Ingolf Wernicke,
Geschäftsführer Volksbund
Landesverband Berlin, und Klaus Güß,
Landschaftsarchitekt, Fa. PlanRat, Berlin